



/// Einführung

EUROPA HAT DIE WAHL

LISA HAFNER /// Dieses Jahr im Mai wählt Europa zum neunten Mal, genau 40 Jahre nach der allerersten Direktwahl zum Europäischen Parlament. Angesichts der steigenden Popularität nationalistischer und europhober Parteien könnte diese Abstimmung eine Zäsur in der Geschichte der Europäischen Integration markieren.

Kaum einer spricht dieser Tage von einer Jubiläumswahl im Jahr 2019. Das mag daran liegen, dass überzeugte Anhänger der Europäischen Union die Abstimmung eher mit Unbehagen erwarten. Aktuelle Umfragen zufolge werden die großen Volksparteien erstmals in der Geschichte ihre absolute Mehrheit verlieren,

gleichzeitig dürfen populistische Kräfte an den Rändern wohl mit starken Gewinnen rechnen. Die Mitte des Spektrums leidet dabei nicht nur generell an einer krankenden Sozialdemokratie, sondern verliert mit der britischen Labourpartei auch nominell eine der traditionell stärksten sozialdemokratischen Kräfte. Die größten Gewinner sitzen dann – trotz Wegfall der UKIP – wohl rechts außen, wo bereits vorab über eine starke gemeinsame Fraktion der rechtspopulistischen Akteure spekuliert wird.

Diese veränderten Verhältnisse werden die Mehrheitsfindung im Parlament unter Umständen erschweren, im schlimmsten Fall gar blockieren. Denn

ÜBERZEUGTE Anhänger der EU erwarten die Wahl eher mit Unbehagen.



problematisch sind die antieuropäischen Protestparteien deshalb, weil es einigen von ihnen schon lange nicht mehr um das „Wie“ der Europäischen Integration geht, sondern das europäische Projekt mittlerweile per se zur Disposition steht. „Populisten stellen oft die richtigen Fragen, geben aber die falschen Antworten“, sagt der niederländische Populismusforscher Cas Mudde. Beseelt von dem Wunsch, im Strudel unserer sich globalisierenden Welt Halt zu finden, die Kontrolle wieder zu übernehmen, einfache Lösungen für immer komplexere Probleme zu finden, beantworten Populisten auf ihre Weise die drängenden Fragen, die der Wandel unserer Zeit aufgeworfen hat: links die Soziale Frage, rechts die Frage der Identität.

Die Kommission hat Handlungsbedarf identifiziert und mit dem Weißbuch vom März 2017 einige Optionen vorgelegt, wie die Gemeinschaftspolitik zukünftig gestaltet werden kann. Mehr noch als technokratische Optimierungen braucht es jedoch vor allem eine klare Vision über die Zukunft der Union und eine neue Erzählung für die Ge-

meinschaft. In diesem Sinne möchte die vorliegende Ausgabe der Politischen Studien die Europawahl zum Anlass nehmen, um die Zukunft Europas aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten.

Manfred Weber, der Spitzenkandidat der EVP, möchte mit seiner Vision von einem bürgerlichen Europa überzeugen, indem er „Europa zurück zu

Der Spitzenkandidat MANFRED WEBER setzt auf europäische Identität und die Stärke der Gemeinschaft.

den Menschen“ bringt und gleichzeitig beweist, dass sich Heimatverbundenheit und europäische Identität nicht gegenseitig ausschließen. In seinem Beitrag skizziert er seine Ideen für die Europäische Union als Antwort auf die Her-

ausforderungen des 21. Jahrhunderts. Angesichts globaler Gefahren und Probleme setzt er auf eine starke europäische Gemeinschaft und damit ein klares Zeichen gegen destruktive nationalistische Tendenzen.

Für die Würzburger Professorin Gisela Müller-Brandeck-Bocquet kommt derzeit ein positiver Impuls für Europas Zukunft aus Frankreich und Deutschland. Die beiden Länder gelten seit jeher als der Motor der Europäischen Integration, weil sie als „pro-integratives Kraftzentrum“ mit ihren Initiativen die Weiterentwicklung des europäischen Projekts anstoßen. Kann der hier skizzierte deutsch-französische Aufruf für das Leitbild von einem souveränen Europa der Union zukunftsweisende Impulse geben?

Einen Einblick in die möglichen Auswirkungen der Europawahl auf die weitere Entwicklung der Europäischen Integration bieten Professor Daniel Göler und der Wissenschaftliche Mitarbeiter Robert Lohmann von der Universität Passau in einem Beitrag, der sich wesentlich mit den drei Gesichtspunkten Parlamentarisierung des europäischen Regierungssystems, der zunehmenden Politisierung europapolitischer Themen und der Polarisierung zwischen pro- und antieuropäischen Kräften auseinandersetzt.

Inwieweit eine solche Polarisierung zwischen Befürwortern und Gegnern der EU das aktuell bereits angespannte transatlantische Verhältnis zwischen den USA und Europa noch weiter belasten könnte, erläutert der US-amerikanische Gastwissenschaftler der Robert-Bosch-Stiftung an der Universität Passau, Philip Bednarczyk.

Dieser Sorge um die transatlantischen Beziehungen schließt sich der dar-

stellende Künstler Wolfgang Klein mit einem allgemeinen Plädoyer für die Völkerverständigung in Europa an, welche Künstler als Vermittler zwischen den Kulturen aktiv gestalten können.

Allzu selbstverständlich erscheint uns heutzutage, in einer Gesellschaft, in der die Stimmen der Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges langsam aber sicher verstummen, diese friedliche Völkerverständigung im Rahmen eines gemeinsamen europäischen Projektes. Dass aber der Frieden in Europa kein Selbstläufer ist, lässt sich dieser Tage dort erahnen, wo xenophobe oder antisemitische Ressentiments geschürt werden – bezeichnenderweise ist jüngst das Konterfei Simone Veils in Paris neonazistischen Vandalen zum Opfer gefallen.

Der Frieden in Europa ist **KEIN** Selbstläufer.

Es gibt zwei mögliche Szenarien zum Ausgang der Wahlen. Das pessimistische wurde eingangs beschrieben. Die optimistische Perspektive geht von der Annahme aus, dass durch die reale Gefährdung des europäischen Projekts, insbesondere in den Wirren des Brexit, die Attraktivität antieuropäischer Parteien abnimmt und gleichzeitig die pro-europäischen Kräfte verstärkt zur Wahl mobilisieren können. Die Tage vom 23. bis 26. Mai werden zeigen, welches Szenario sich bewahrheitet. Eine Gewissheit gibt es schon jetzt und wird auch

unabhängig davon relevant bleiben: Europa braucht Reformen, aber vor allem ein tragfähiges Gemeinschaftsprojekt für die Zukunft. Die Union muss für die Fragen des 21. Jahrhunderts überzeugende Lösungen finden, bevor Nationalisten die falschen Antworten geben. ///



/// LISA HAFNER

ist Referentin für Europäische Integration der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München.